

Wilhelm Pfeffer

Förderung
schwer geistig
Behinderter

Eine Grundlegung



edition bentheim · würzburg

1988

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
Einleitung	1
Erster Teil Anthropologische Grundlagen und methodische Überlegungen zur Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung	3
1. Kapitel Aufgabenstellung	3
2. Kapitel Phänomenologie und Erziehung	6
2.1. Die Intentionalität menschlichen Lebens	6
2.2. Die Leiblichkeit im intentionalen Mensch-Welt-Bezug	10
2.2. 1. Die Erkenntnis des Leibes	10
2.2. 2. Die Intentionalität des Leibes	11
2.2. 3. Die Einheit von Leib und Bewußtsein im intentionalen Leben	14
2.2. 4. Das Eigenleiberleben	15
2.2. 5. Das Erleben des Leibes des Anderen	20
2.2. 6. Leib und Raum	24
2.2. 7. Das Körperschema	25
2.2. 8. Leib und Zeit	27
2.2. 9. Grundformen des Zur-Welt-Seins des Leibes	29
2.2.10. Der Leib als Ausdruck	31
2.2.11. Der Leib und die Wahrnehmung	36
2.2.12. Der Leib und das Handeln	50
2.2.13. Der Leib und das Selbst	51
2.3. Zur Intersubjektivität	55
2.3. 1. Die Konstitution des Anderen nach EDMUND HUSSERL	56
2.3. 2. Das Fremdverstehen nach ALFRED SCHÜTZ	63
2.3. 3. Fremdverstehen im konkreten erzieherischen Verhältnis	67
2.3. 4. Inter-aktion im erzieherischen Verhältniss (Fremdwirken)	73
2.3. 5. Fremdverstehen auf der Ebene individueller und gemeinsamer Reflexion von Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung	76
2.3. 6. Reflexion und Planung des Fremdwirkens im erzieherischen Verhältnis bei schwerer geistiger Behinderung	80
2.3. 7. Der nicht-teilnehmende Beobachter	82
2.3. 8. Die idealtypische Konstitution der Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung	83
3. Kapitel Methodologische Überlegung zur wissenschaftlichen Reflexion der Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung	87
3.1. Die Lebenswelt und die Selbstgebung der Erziehung	88

3.2. Die Phänomenologie – eine Methode der Erziehungswissenschaft?	93
3.3. Zum methodischen Vorgehen	95
3.3. 1. Die "erste Epoché" als Aufgabe erziehungswissenschaftlicher Forschung	95
3.3. 2. Die reflektierte exemplarische Beschreibung des Wesens der Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung	96
3.3. 3. Die philosophische Reflexion	99
Zweiter Teil Die Erziehungswirklichkeit bei schwerer geistiger Behinderung	101
1. Kapitel Das Verständnis von schwerer geistiger Behinderung	101
1.1. Die medizinisch-psychiatrische Sichtweise	101
1.2. Die schulorganisatorische Sichtweise schwerer geistiger Behinderung	102
1.3. Schwerer geistiger Behinderung unter dem Aspekt der Entwicklung	103
1.4. Die Beschreibung schwerer geistiger Behinderung in Form von Negativkatalogen	104
1.5. Schwere geistige Behinderung unter dem Aspekt der Wahrnehmungstätigkeit und Isolation von der Aneignung von Welt	105
1.6. Weitere Definitionen schwerer geistiger Behinderung	107
2. Kapitel Phänomenologisch orientierte Beschreibung der Erziehungswirklichkeit bei schwerer geistiger Behinderung	107
2.1. Erziehung	108
2.2. Die Erziehungswirklichkeit bei schwerer geistiger Behinderung	109
2.2. 1. Der Anfang der Erziehung durch Geburt	109
2.2. 2. Der Aufbau des erzieherischen Verhältnisses als Befähigung zu sinnkonstituierenden Interaktionen	112
2.2. 3. Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung als Befähigung zum sinnstiftenden Erleben und Gestalten der dinglichen Welt	117
2.2. 4. Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung als Erleben und Gestalten seiner selbst	118
2.2. 5. Erziehung als Gestaltung gemeinsamer Lebens- und Lernsituationen in bestimmten Lebensräumen	119
2.2. 6. Erziehung erfolgt im Wirkungsfeld individueller Dispositionen und vorstrukturierter Alltagswirklichkeiten	124
2.2. 7. Schwierigkeiten und Konflikte in der Gestaltung gemeinsamer Lebens- und Lernsituationen	127
2.2. 8. Umweltbedingte Belastungen und Konflikte der Erzieher	132
2.2. 9. Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung und die Entwicklung des Erziehers	132
2.2.10. Die Wertorientierung der Erziehung bei schwerer geistiger Behinderung	136
2.3. Zusammenfassung des zweiten Teils – Ergebnis	138

Dritter Teil Aufgaben und Wege der Förderung schwer geistig behinderter Kinder und Jugendlicher	141
1. Kapitel Die Förderung der Kommunikation	142
1.1. Die Förderung der Kommunikation in der Erziehungspraxis bei schwerer geistiger Behinderung	142
1.1. 1. Der Anfang des Bezugs zu anderen Menschen	142
1.1. 2. Die Einleitung der Förderung der Kommunikation	144
1.1. 3. Kommunikation und Leiblichkeit bei schwer geistig behinderten Kindern ohne ausgeprägte autistische Züge	148
1.1. 4. Leiblichkeit und Kommunikation bei Kindern mit ausgeprägten autistischen Zügen	152
1.1. 5. Die Wechselseitigkeit in der Kommunikation bei schwerer geistiger Behinderung	156
1.1. 6. Die "kontrollierbare Frustration" (BETTELHEIM)	158
1.1. 7. Laut-Dialog	160
1.1. 8. Die Bedeutung der Musik in der Förderung der Kommunikation	162
1.1. 9. Das Verstehen von Anzeichen für kommende Ereignisse	164
1.1.10. Das Sprachverständnis	164
1.1.11. Gezielte Mitteilungen durch bestimmtes Verhalten	166
1.1.12. Bilder, Piktogramme, Fotos ect. als Mittel der Verständigung	167
1.1.13. Verständigung mit Gebärden	167
1.1.14. Das BLISS-System	169
1.1.15. Die aktive Sprache	171
1.1.16. Zum Problem der Interaktion schwer geistig behinderter Kinder untereinander	172
1.1.17. Zusammenfassung der Ergebnisse aus der pädagogischen Praxis – Förderung der Kommunikation	174
1.2. Theorien und Forschungsergebnisse zur Förderung der Kommunikation	180
1.2. 1. Ein informationstheoretisches Modell der Kommunikation	180
1.2. 2. Ein pragmatisches Kommunikationsmodell	182
1.2. 3. Die Bedeutung der Formen nonverbaler Kommunikation	184
1.2. 4. Die Entwicklung der Kommunikation nach RENÉ SPITZ	186
1.2. 5. Die Entwicklung der Kommunikation nach BRUNO BETTELHEIM	191
1.2. 6. Die Entwicklung des Dialogs zwischen Mutter und Kind nach RUDOLPH SCHAFFER	194
1.2. 7. Die Vorstufen der Sprachentwicklung nach JEAN PIAGET	196
1.3. Zur Förderung der Kommunikation bei geistiger Behinderung	198
1.4. Zur Förderung der Kommunikation bei schwerer geistiger Behinderung	200
1.4. 1. Zum Anfang des Bezugs bei schwerer geistiger Behinderung	200
1.4. 2. Zur Einleitung der Kommunikation	201
1.4. 3. Der Zusammenhang von Leiblichkeit und Kommunikation – Die Pflege	201

1.4. 4. Leiblichkeit – Pflege – Kommunikation	203
1.4. 5. Zum Zusammenhang von Leiblichkeit und Kommunikation bei Kindern und Jugendlichen mit ausgeprägten autistischen Zügen	207
1.4. 6. Zum Zusammenhang von Musik / Rhythmus und Kommunikation	209
1.4. 7. Zum Gebrauch des BLISS-Systems in der Förderung schwer Behinderter - Erfahrungen mit anderen nonverbalen Systemen	209
1.4. 8. Zur Verständigung der Schüler untereinander	209
1.4. 9. Zusammenfassende Bewertung vorliegender Theorien und Ergebnisse	209
2. Kapitel Erleben und Gestalten dinglicher Welt	210
2.1. Die Förderung der Bezugs zur dinglichen Welt in der Erziehungspraxis bei schwerer geistiger Behinderung	211
2.1. 1. Der Anfang des Bezugs zur dinglichen Welt	211
2.1. 2. Somatische Anregung als Förderung des Bezugs zur dinglichen Welt	214
2.1. 3. Das orale Erleben der dinglichen Welt	216
2.1. 4. Das taktile Erleben dinglicher Welt und Anfänge des Gestaltens mit den Händen	218
2.1. 5. Die Bedeutung weicher Materialien	221
2.1. 6. Die "Fixierung" auf bestimmte Gegenstände in einer immer gleichen Weise	225
2.1. 7. Musik erleben und gestalten	226
2.1. 8. Erleben und Gestalten in subjektiv bedeutsamen Situationen	228
2.1. 9. "Dinge werden durch interessante Menschen interessant" – Erleben und Gestalten dinglicher Welt als gemeinsames Erleben und Gestalten	231
2.2. Das Erleben und Gestalten dinglicher Welt bei schwerer geistiger Behinderung unter den phänomenologischen Aspekten der Intentionalität und der Wahrnehmung	236
2.2. 1. Der Anfang	236
2.2. 2. Einleitung eines qualifizierten Bezugs	238
2.2. 3. Mund und Hand	239
2.2. 4. Die Welt als Korrelat des Leibes	240
2.2. 5. Der Leib als Bewegung und Rhythmus	241
2.2. 6. Intentionalität	242
2.2. 7. Befinden	242
2.2. 8. Subjektive Bedürfnisse	243
2.2. 9. Menschliche Bezüge	243
2.3. Theorien zum Erleben und Gestalten dinglicher Welt	244
2.3. 1. Neurophysiologische Aspekte	245
2.3. 2. Die Bedeutung physiologischer Erkenntnisse und das Erleben und Gestalten dinglicher Welt bei schwerer geistiger Behinderung	252
2.3. 3. Das Erleben und Gestalten dinglicher Welt im Lichte der materialistischen Theorie – Isolation	257
2.3. 4. Kommunikation im Lichte der materialistischen Theorie	259
2.3. 5. Ergebnisse aus der Wahrnehmungsforschung von JAMES J. GIBSON	265
2.3. 6. Die Entwicklung der sensomotorischen Intelligenz nach JEAN PIAGET	268

2.3. 7. Der Zugang zur dinglichen Welt im Lichte psychoanalytisch orientierter Auffassungen von der kindlichen Entwicklung	270
2.3. 8. Das Ding in der Welt des Kindes nach J.M.LANGEVELD	272
2.3. 9. Physiologisch orientierte Auffassungen von der Förderung der Wahrnehmung und der Motorik	273
2.3.10. Die "Basale Aktivierung" und die Alltagswelt als Erfahrungsraum	275
2.3.11. Weitere Konzepte der Förderung	275
3. Kapitel Die Entwicklung das Selbst	276
3.1. Das Selbst, wie es sich in der Erziehungspraxis bei schwerer geistiger Behinderung zeigt	277
3.1. 1. Tendenzen der Isolation als Ausdruck des Selbstseins	277
3.1. 2. "Verhaltensstörungen" als Ausdruck des Selbst	278
3.1. 3. Die Entwicklung des Selbst durch das positive Erleben des Selbst	281
3.1. 4. Bewegtwerden und Selbstbewegung als Erleben des Selbst	282
3.1. 5. Die Unterscheidung von Selbst und Nicht-Selbst in der Entwicklung des Selbst-Erlebens	284
3.1. 6. Aktives Erkunden als Erleben des Selbst	284
3.1. 7. Kontaktaufnahme und gemeinsames Tun als Ausdruck und Erleben des Selbst	285
3.1. 8. Lautdialoge und Sprache als gemeinsames Drittes in gemeinsamen Tun und das Erleben des Selbst	286
3.2. Das Selbst im Zur-Welt-Sein schwer geistig Behinderter in phänomenologischer Sicht	287
3.2. 1. Weltorientierung und Eigenwelt	287
3.2. 2. Aggression und Autoaggression	288
3.2. 3. Öffnen der Umwelt durch Aktivität	289
3.2. 4. Kooperation und Selbsterleben der Erzieher	290
3.3. Die Entwicklung des Selbst bei schwerer geistiger Behinderung in psychoanalytischer Sicht	290
3.3. 1. Die Entwicklung des Selbst nach RENÉ SPITZ	291
3.3. 2. Die Entwicklung des Selbst nach BRUNO BETTELHEIM	292
3.3. 3. Elemente aus der Auffassung von der Entwicklung bei MARGRET MAHLER	292
Literaturverzeichnis	295
Anhang	304
Personenverzeichnis	305
Sachregister	306
Nachwort	313